

# Reimmichls Kalender



Die hl. drei König mit ihmenen Stern,  
Sie essen u. trinken u. zahlen nit gearn.



J. Bachlechner  
Hall

Año Domini  
2005

# Den Einheimischen aufs Maul schauen

Wissenswertes, Unterhaltsames und Kurioses  
aus der Tiroler Namenslandschaft

---

Von Andrea Grötschnig

Ein Blick auf die Uhr verrät mir: 10. Februar, 12.02 Uhr. Ich befinde mich auf dem Heimweg und warte in Innsbruck an einer Haltestelle auf den Bus nach Axams. Ich höre Gesprächsfetzen von Leuten, die ebenfalls auf den Bus warten. Es fallen immer wieder auch Ortsnamen: Lizum, Landeck, Sellrain, Grinzens, Kematen, Telfs und Thaur werden genannt, vom Telfer Schleicherlaufen und den Thaurer Mullern, von der Wildschönau und von Kühtai, von Wattens und Fritzens ist die Rede. Was denkt sich wohl der Feriengast neben mir, wenn er all diese Worte hört? Gerade fragt er einen jungen Mann neben sich: „Entschuldigen Sie mal, fährt hier der Bus nach Lizum hoch?“ – Sein Gegenüber lacht: „In die Lizum moansch?“ – Der Gast startt verunsichert. „Der miaßat glei kemmen!“ Ich schmunzle. Der Bus trifft ein ... Ich überlege mir, wie der deutsche Urlaubsgast wohl all die Namen ausgesprochen hätte, und komme erneut ins Schmunzeln ...

Warum sprechen Auswärtige so viele Namen falsch aus? Warum wissen nicht alle, dass man Vomp eben als Fomp und nicht Womp ausspricht, wie es im Radio bereits mehr als einmal geheißen hat? Dass es nicht Landeck, Kematen und Lizum heißt, sondern Ländeck, Kématen und Lizúm?

## Den Einheimischen schauderts

„Die Telfser, die Zammser, die Tarrenzer ...“, jeden Einheimischen schauderts bei solcher Vergewaltigung der Einwohnerbezeichnung. Aber woher soll ein Fremder wissen, dass Menschen aus Telfs Telfer sind, aus Telfes im Stubai Telfeser, aus Axams Axamer, aus Stams Stamser, aus Zams Zammer, aus Stanz Stanzer, aber aus Stans Staner und aus Tarrenz Tarrenzer?

Oder andersherum: Woher wissen wir, dass

wir *in die* Leutasch fahren, *nach* Seefeld, *auf den* Brenner, *in die* Lizum, *ins* Kühtai? Und wer weiß das schon wirklich? Die Grinzenser und die Omeser und die Sistranser ... Fällt Ihnen was auf? Ein Einheimischer wendet sich mit Grauen ab, wenn er solches hört. Hätten Sie gewusst, dass Grinziger aus Grinzens kommen, Sistiger aus Sistrans und Umiger aus dem Axamer Ortsteil Omes?

## Ein Blick ins Brixental

Schauen wir doch einmal, wie es um unser eigenes Wissen bestellt ist, wenn wir uns beispielsweise ins Brixental begeben. Der Dialekt sei hier wegen der besseren Verständlichkeit ins Schriftdeutsche übertragen.

Meint einer: „Wenn du heute einen triffst, von dem du nicht genau weißt, ist er ein Einheimischer oder nicht, fängst du ein Gespräch an, redest übers Wetter und die Steuer und was man halt sonst so redet und dann bringst du die Rede auf die Gegend.“

Dass Kitzbühel *unten* ist und Jochberg *drinnen*, wird er noch wissen. Wenn er das auch noch weiß, dass Brixen (im Thale) *drüben* und Hopfgarten *unten*, Wörgl *draußen* und Kundl *oben* ist, ist er ohnehin schon nicht ganz neu in der Gegend. Klar ist, natürlich, dass er weiß, dass der Pass Thurn *oben* ist. Jetzt aber wird es sich weisen: Von Thurn geht's direkt zu Tal. Wo ist jetzt Mittersill? Sagt er *unten*, hast du ihn schon ertappt. Sagt er aber richtig *drüben*, dann geht es weiter. Felbertauern? *Drüber!* Osttirol? *Drüber!* Kärnten? *Drüben!* – Jetzt hast du ihn schon wieder ertappt. Weil es doch einfach logisch ist: Wendest du dich von Osttirol aus Kärnten zu, bist *unten*, wendest du dich aber auf die andere Seite, bist *innen*, in Südtirol. Dort bist du erst *unten*, wenn du in die Nähe von Venedig kommst. [...] Ja, einfach ist das nicht.

Wenn mich z. B. einer fragt: „Wo ist von hier aus St. Veit?“, *außen, innen, drüben oben oder unten*, muß man da *hinauf, hinab, hinüber, hinein* oder *hinaus* fahren, dann muss ich sagen: „Ich weiß es nicht, ich bin ja selber erst seit gut 40 Jahren hier. Weiß aber derjenige, mit dem du redest, noch richtigerweise, wo Klausen, Aschau, Russland, China, Polen und Wötzing sind, ist es ein Einheimischer!“ (Diese Zeilen stammen aus „Hubert Jordan, Brixntoiarisch“, 1975, S. 61–62.) Jordan bietet diesen köstlichen „Nachhilfeunterricht“ natürlich im Dialekt. Mit Rücksicht auf unsere Leser im gesamten deutschen Sprachraum wurden die Zeilen ins Hochdeutsche „übersetzt“. Dialektliebhaber finden aber denselben Text in brixntoialerischer Mundart im nebenstehenden Kasten).

### Ein Spiegel der Besiedlungsgeschichte

Warum sind einige Namen wie etwa Tannheim, Lech, Reutte, Biberwier, Telfs, Affenhäusen, Völs, Gries, Innsbruck, Neustift, Ellbögen, Patsch, Rum, Hall, Gnadenwald, Kitzbühel, Wörgl, Kufstein auch für Ortsfremde recht einfach und ohne große Komplikationen auszusprechen? Warum bereiten andere Namen wie etwa Angedair (Stadtteil von Landeck), Fallerschein (im Namlostal/Außerfern) oder Galzig (Berg bei St. Anton) selbst NordtirolerInnen noch kurzes Kopfzerbrechen? Und warum klingen manche Namen wie etwa Quadratsch, Tobadill (Dörfer der Gemeinde Pians), Ischgl, Galtür, Bschrabs, Schmirn, Voldöpp oder Itter für Ortsfremde irgendwie eigenartig?

Jede Kulturlandschaft spiegelt in ihrem Namensgut die Besiedlungsgeschichte des betreffenden Gebietes wider. In einer Namenslandschaft haben meistens die neuen Siedler die Vorbevölkerung nicht ausgerottet, sondern sich daneben niedergelassen und sich mit den Einheimischen arrangiert. Deshalb sind nicht nur Namen aus der Sprache der jetzigen Siedler erhalten, sondern auch wesentlich ältere Namen aus den Sprachen einstiger Siedler überliefert.

Durch neueste Funde ist bereits im 4. vorchristlichen Jahrtausend eine Besiedlung jenes Raumes nachgewiesen, der das heutige Tirol umfasst. Diese Besiedlung war keinesfalls flächendeckend, sondern lediglich punktuell, die Anzahl

### Brixntoiarisch

„Wannst heit oan triffst, vo den s d' nit woafst, is 's a Doiga oda nit, fangst an Hoangascht u, rödst üba 's Weda und die Steia und was ma halt so rödt und aft bringst d' Röd af die Gegnd.

Daß Kitzbichi unt' is und Jochberg inn, weascht er no wissen. Bald er dös a no woafst, daß Brixn ent, Hopfgascht unt, Wörgl außt und Kundl obn is, is er eh scho nimma ganz nui a da Gegnd. Klar natirlich, daß er woafst, daß da Paß Thurn obn is. Etz weascht si si weisn: Von Thurn gehts toiglischt getoi. Wo is etz Mittersü? Sogg er ,unt', hast 'n scho. Sogg er aba richtig ,ent', aft geht's weida. Föbataurn? Ent! Osttiroi? Ent! Kärntn? Ent! – Hast 'n scho wieda! Wei es is amoi logisch: Reibst di von Osttiroi hi-zua af Kärntn, bist ,unt', reibst di d' oa Seit, bist ,inn', an Südtiroi. Doscht bist eascht unt, boidst gegn Venedig kimst. [...]

Ja oafach is's nit!

Wann mi zun Beispü oana fragg: »Wo is vo da aus St. Veit?«, außt, inn, ent, obn oda unt, muaß ma do auffi, oichi, ummi, eichi oda aussu fahrn, na muaß i sagn: i woafst nit, i bi selm eascht guatding viaschzg Jahr do. Woafst aba der, mit den s'd rödst, no richtig, wo Klausn, Ascha, Russland, China, Bockern, Poln und Wötzing send, is a Einheimischa!“ (Hubert Jordan, Brixntoiarisch, 1975, S. 61–62).

der hier lebenden Menschen gering. Dennoch sind uns aus dieser Zeit ein paar so genannte „Reliktörter“ erhalten: die Namen Alpen und Tauern (die beide einfach ‚Gebirge‘ bedeuten) sowie Gams und Zunter (Legföhre) und auch einige in der Mundart gebräuchliche Bezeichnungen – so etwa die ‚Gande‘, eine Geröll- und Schutthalde.

### Die Indogermanen kommen

Gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. strömten indogermanische Stämme in unser Gebiet. Von ihnen wissen wir nur, dass ihre Einwanderung zu einer Zeit erfolgte, in der sich die frühen Vorfahren der meisten heutigen europäischen



Foto: H. Herzog

Völker (beispielsweise Romanen und Germanen ebenso wie Kelten, Griechen und Slawen) gerade erst aus dem gemeinsamen indogermanischen Stammesverband herauszubilden begannen. Aus dieser Zeit sind uns in erster Linie Gewässernamen überliefert – so etwa die ‚Albe‘, der alte Name der Fieberbrunner Ache (nach ihrer weißen Farbe benannt).

Im letzten vorchristlichen Jahrhundert hatte sich dieser indogermanische Stammesverband so weit auseinander entwickelt, dass zahlreiche einzelne, untereinander sehr eng verwandte Stämme fassbar werden. Ihre Namen stehen auf einem Siegesdenkmal zu Ehren des Kaisers Augustus – errichtet in den Jahren 7/6 v. Chr. in der Nähe von Monaco. Neben den Venosten (im Vinschgau), den Isarken (im Eisacktal) und den Sävatern (im Pustertal) sind auch die drei Stämme genannt, die um Christi Geburt im Gebiet des heutigen Nordtirol siedelten: die Breonen (im Sill- und mittleren Inntal samt Seitentälern und Mittelgebirgsterrassen), die Genauenen (in einem relativ schmalen Streifen vom Achenseegebiet bis zur Westabdachung des Wettersteingebirges beiderseits der heutigen österreichisch-bayerischen Grenze) und die Fokunaten (ungefähr von Roppen bis Finstermünz).

Aus dieser Zeit sind uns noch heute zahlreiche Namen erhalten – so etwa folgende, deren Herkunft und Bedeutung recht plausibel erklärt werden kann:

*Bergisel* („erhöhte Stelle“; Bergisel hat nichts mit „Berg“ zu tun, also ist auch die gelegentliche Schreibweise Berg Isel falsch!),  
*Fulpmes* („mit Gestrüpp oder Gehölz bewachsen“),  
*Götzens* („Hütte aus geflochtenem Baumaterial“),  
*Igls* („kalte Gegend“),

*Imst* (Deutung unklar),  
*Itter* („Wasser“),  
*Kundl* („Wiese, Niederung“),  
*Leutasch* (ev. „Feuchtgebiet“),  
*Lüsens* („bergwärts gelegenes Gebiet“),  
*Marendebach* („feucht, nass“) bei Gries im Sellrain,  
*Melach* (Bach aus dem Sellrain, Deutung unklar),  
*Mieders* („Sumpf, Feuchtgebiet“),  
*Mils* („Geröllhalde, Geschiebe“),  
*Natters* („nass“),  
*Patsch* („geöffnet, ausgebreitet“),  
*Pill* („Gebiet am Wasser“),  
*Piösmes* (ev. „Gebiet mit Bienenzucht“),  
*Prutz* (ev. „brandgerodetes Gebiet“),  
*Rietz* („gerodetes Gebiet“),  
*Roppen* und *Rum* („Bruch, Aufreißung der nutzbaren Fläche“),  
*Salve* („schmutziggraues Gebiet“),  
*Sautens* (ev. „Feuchtgebiet“),  
*Scharnitz* („von schroffen Felswänden umgebenes Gebiet“),  
*Schlitters* („rutschiges Gebiet; Gelände, wo Muren abgehen“),  
*Schmirn* („überdüngtes Gebiet“),  
*Schöfens* („Ansammlung von Heustadeln“),  
*Sill* (entwässert das Wipptal; „die Schwellende“),  
*Sistrans* („Feuchtgebiet, Ansammlung kleinerer Wasserläufe“),  
*Stams* und *Stanz* („Standplatz, Aufenthaltsort bzw. Unterbringungsmöglichkeit bes. von Tieren“),  
*Stans* („stehendes Wasser“),  
*Stubai* (Deutung unklar),  
*Tarzens* („Steilabhang“),  
*Telfes*, *Telfs* und *Tulfes* („Wiese, nutzbarer Boden, ebene Fläche“),  
*Tösens* (Deutung unklar),  
*Tux* (ev. „fetter, fruchtbarer Viehleger“),  
*Uderns* („Wasser“),  
*Ups* („hoch“),  
*Voldöpp* und auch  
*Vomp* („Waldwasser, Waldbach“).

### Transit gab es immer

Um etwa 400 v. Chr. strömten Kelten über die Alpen nach Süden. In den Geschichtsbüchern ist von einem „Keltensturm“ zu lesen, der sich aber



Foto: H. Herzog

in den Tiroler Orts- und Flurnamen nicht spiegelt – im Gegenteil: Die Anzahl der Namen, die aus dem Keltischen erklärt werden können, ist auffallend gering. Die Kelten stellen also ein Beispiel frühen Transitverkehrs dar: Sie sind durch Tirol durchgezogen und haben sich nur an sehr wenigen Orten niedergelassen.

Folgende Namen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit keltischen Ursprungs:

*Ampass* (,am Bach / an den Bächen gelegen'),  
*Angedair* (Landecker Stadtteil, ,Haken, Biegung, Krümmung'),  
*Axams* (,sehr hoch gelegene Ansiedlung'),  
*Brixen* (,Anhöhe, hoch gelegener Ort'),  
*Fritzens* (,am Sturzbach gelegene Siedlung'),  
*Gschnitz* (,Eichat'),  
*Perjen* (Landecker Stadtteil, ,bei der Brücke'),  
*Terfens* (,Eichat')  
*Trisanna* (,schnell laufend').

Um 15 v. Chr. eroberten römische Truppen unter Drusus und Tiberius, den Adoptivöhnen Kaiser Augustus', das Gebiet unseres heutigen Tirols und gliederten es als „Provinz Rätien“ dem Römischen Reich ein. Die historische Tatsache, dass die Römer Rätien nie umfassend kolonisiert hatten, findet durch die Tiroler Namenslandschaft Bestätigung: Neben regelrechten „Ballungsräumen“ sind Orts- und Flurnamen romanischen Ursprungs in anderen Gebieten spärlich bis gar nicht vorhanden. Reich vertreten sind sie in etwa im Bezirk Landeck, selten zu finden im Außerfern mit Ausnahme der südlichen rechten Seitentäler des Lech, die ja vorwiegend vom Inn- und Stanzertal aus besiedelt wurden.

Romanischen Ursprungs sind Namen wie

*Afling* (,lange Wasser, Altwasser'),  
*Arzl* (,kleine Befestigung'),  
*Falkasan* (der ältere Name des Arztales in der Bedeutung ,Tal über der Schlucht'),  
*Bschlabs* (,hinter den Wassern'),  
*Fallerschein* (,Bärental'),  
*Falterschein* (,Brennesseltal'),  
*Gaflein* (,Tal mit Rossweiden'),  
*Galzig* (,trockener Bergkopf'),  
*Gleiersch* (,Geröllhalden'),  
*Kapauns* (,große Verebnung'),  
*Kauns* (,wiegenähnliche Mulde'),  
*Lizum* (,großes „Koat“, großer Viehleger'),  
*Mühlau* (,Mühle'),  
*Nasserein* (,im Ahorntal'),  
*Pfafflar* (,Futterstadel'),  
*Pfunds* (,Grund'),  
*Serfaus* (ev. ,waldreich' oder ,morastig'),  
*Spiss* (,dichter Wald'),  
*Stafflach* (,kleine Ställe'),  
*Timmels* (,Hügel'),  
*Tobadill* (,kleiner Heustadel').

#### Und dann die Bayern ...

Spätestens ab dem 6. Jahrhundert siedelten dann die germanischen Stämme der Bayern und Alemannen im Gebiet des heutigen Nordtirol. Die frühesten Siedlungsgebiete unserer deutschen Vorfahren befinden sich vor allem entlang der „Haupteinfallsschneise“, der östlichen römischen Via Claudia über den Seefelder Sattel und den Brenner, aber auch über Langkampfen und Kufstein.

Die ältesten Siedlungsgründungen sind die auf -ing endenden Oberinntaler Orte Mieming, Haiming, Flaurling, Polling, Hatting und Inzing, die auf die Zeit der ersten Landnahme zurückgehen, also auf das 6.–8. Jahrhundert. Im Unterschied dazu sind die Unterinntaler Ortsnamen auf -ing großteils erst im Spätmittelalter entstanden.

Die weitere Ausbreitung der Bayern lässt sich anhand einiger Namen, die im 7. und 8. Jahrhundert in deutschem Mund umgeformt wurden, deutlich nachvollziehen. Allerdings sind dazu fundierte sprachwissenschaftliche Kenntnisse nötig: So weist etwa die Tatsache, dass Ampass nicht Ambass heißt, darauf hin, dass hier bereits im 8. Jahrhundert Bayern siedelten. Das T in Terfens und Wilten (anstatt des ursprünglichen D)

verrät eine Übernahme ebenfalls im 8. Jahrhundert. Brixen und Axams müssten Brissen und Asams lauten, wären sie erst nach Anfang des 9. Jahrhunderts in deutschen Mund gekommen.

Einige Orte trugen den Akzent ursprünglich auf der zweiten oder vorletzten Silbe. Im Fall von Grinzens, Hollenzen und Wattens wurde dieser allerdings auf die erste Silbe vorverlegt – was eine bairische Übernahme bis spätestens 1100 beweist (danach wurde der vordeutsche Akzent beibehalten). So finden sich im Axamer Ortsgebiet bei Omes beispielsweise der vor 1100 einge-deutschte Weiler Wöllbell (aus romanisch *val bélla* = schönes im Sinne von fruchtbares Tal) und die noch über das 12. Jahrhundert hinaus in romanischem Mund verbliebene Lizúm (aus romanisch *lozzóne* ‚großer, kotiger Viehleger‘).

Manche Namen verraten ihr hohes Alter dadurch, dass sie aus Worten gebildet sind, die schon früh ungebräuchlich wurden: So zum Beispiel Piburg (Piburger See am Eingang des Ötztales) aus dem früh erloschenen Wort für ‚Wallburg‘, der Name Rindl mit seiner nach 1000 n. Chr. nicht mehr möglichen Verkleinerungsform oder auch der Bestandteil *teger* in Tegerwies bei Münster und Tegermoos im Brixental – ein altes Wort für ‚groß‘.

### Fallgruben lauern

Die jungen deutschen Namenbildungen (die sich allerdings öfter in Flur- als in Ortsnamen finden) brauchen hier wohl nicht erwähnt zu werden – sie sind ohnehin zumeist als solche zu erkennen und in manchen Fällen auch verständlich (vgl. etwa Biberwier, Ellmau, Forchach, Holzgau, Jochberg, Kirchberg, Kirchbichl, See,

Foto: H. Herzog



Schattwald, Schönwies, Tannheim und viele andere mehr).

Allein deshalb aber, weil ein Name verständlich klingt, seine Bedeutung zu wissen glauben, kann sich als Fallstrick erweisen: In Affenhausen nämlich keinesfalls Affen, vielmehr ist dies ‚die Ansiedlung, die auf die heilige Afra zurückgeht‘. Bichlbach hat nichts mit dem Bichl, dem Hügel, zu tun, sondern bezeichnet ‚einen von Buchen eingesäumten Bachlauf‘. In Feichten mag es zwar bei Regen feucht sein, dessen Name weist jedoch auf den dortigen ‚Fichtenbestand‘ hin (heute noch mundartlich Feichten für Fichten). Am Maredebach wird nicht außerordentlich oft gejausnet – hier liegt das vordeutsche Wort \*makr- ‚nass, feucht‘ zu Grunde. Auch sind die Bewohner von Wildermieming keinesfalls wilder als die von Mieming – Wildermieming, urkundlich Wilramingen, ist schlichtweg ‚die Siedlung des Williram‘.

### Den Leuten aufs Maul schauen!

Wie kann nun dem Urlauber oder dem neu Zugezogenen geholfen werden und wie all denjenigen, die einen Ausflug in ein entferntes Eck des Landes machen?

Es ist schon richtig, dass alle Tiroler Ortsnamen, die mit V- beginnen, mit F- auszusprechen sind. Weitere Regeln, wonach sich sagen ließe, dass vorrömische Namen, die auf -ers enden, generell auf der ersten Silbe zu betonen sind, romanische Namen hingegen, die etwa auf -eit, -ein oder -aul enden, auf -um oder -on, stets auf der zweiten Silbe, können nur tendenziell Gültigkeit haben – wie sich gezeigt hat, bestätigen Ausnahmen die Regel.

Warum Menschen Stamser, aber Zammer genannt werden, Staner, aber Stanzer, und Tarrenter, Axamer und Mutterer, Grinziger und Umiger, lässt sich nur dann erklären, wenn bekannt ist, ob das auslautende -s des Ortsnamens stammhaft ist.

Kurz und gut: Um „namensfest“ zu werden, ist es unerlässlich, „dem Volk aufs Maul zu schauen“ und ihm zumindest in dieser Hinsicht „nach dem Mund zu reden“.

*Weiterführende Literatur: Insbesondere Karl Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde (in drei Bänden). Innsbruck.*